

Das Basler Modell

Mit dem „Basler Modell“ steigen wir in die nationale Kampagne „Hausarbeit aufwerten – Sans-Papiers regularisieren“ ein. Es ist ein Schritt zur Verbesserung der Rechte von Sans-Papiers, die hier wertvolle Arbeit verrichten. Bevor wir damit in die breite Öffentlichkeit gehen, möchten wir das Projekt unseren UnterstützerInnen vorstellen.

Ein kränklicher Rentner sucht einen Betreuer, der ihm einen guten Teil seiner Alltagsaufgaben abnimmt. So kann er länger in seiner Wohnung bleiben. Eine überlastete berufstätige Mutter sucht eine Kinderbetreuerin und Haushaltshilfe. So kann sie ihre Berufs- und Familienaufgaben besser bewältigen. José und Suzanna suchen eine Arbeit in einem Privathaushalt, damit sie ihre Familien in der fernen Heimat unterstützen können.

Wer verrichtet die gesellschaftlich notwendige Arbeit des Fürsorgens und des Unterhalts? Und zu welchen Bedingungen? Für Männer und Frauen aller Schichten ist die Hilfe von Hausangestellten inzwischen unverzichtbar. Mit zunehmender Alterung unserer Gesellschaft und steigender Frauenerwerbstätigkeit, steigt auch die Nachfrage nach Arbeitskräften im Privathaushalt beträchtlich. Besonders die weniger Begüterten, die auf eine intensive Betreuungshilfe angewiesen sind, können sich bestenfalls eine Sans-Papiers-Angestellte leisten. Damit diese sozialversichert und zu einem fairen Lohn arbeiten kann, ist eine Normalisierung der Anstellungsverhältnisse dringend notwendig. Legale Arbeitsverhältnisse sind überdies das beste Mittel gegen Lohndumping.

Ebenso wichtig ist die Ausbildung der Kinder dieser Sans-Papiers, die teilweise seit ihrer frühen Kindheit hier leben und zur Schule gehen.

Das Basler Modell trägt zur Lösung dieser und vieler anderer bei uns bestehenden Probleme in Alltagssituationen bei. Basel zeigt damit drei innovative Möglichkeiten auf, wie es ungute Verhältnisse in diesem Bereich unkompliziert und kulant angehen und normalisieren kann:

1. Pro Jahr sind eine bedarfsgerechte Anzahl von Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen an in Basel arbeitende Sans-Papiers aus Nicht-EU-Staaten zu vergeben.
2. Der Zugang zu den Sozialversicherungen steht allen erwerbstätigen Sans-Papiers offen. Eine allfällige Meldepflicht an die Ausländerbehörde, die einen solchen Zugang blockiert, wird in Basel nicht angewendet. Ein Chèque service nach Genfer Art könnte dies garantieren.
3. Basel erteilt jugendlichen Sans-Papiers grosszügig Bewilligungen zur Ermöglichung einer beruflichen Grundausbildung. Die Lehrstellenverordnung wird in Basel in liberaler Praxis umgesetzt.

Die Arbeit des Fürsorgens und Unterhalts ist grundlegend für das Wohlergehen aller. Ohne die vielfältigen Leistungen der Sans-Papiers würde es jetzt schon zu erheblichen Engpässen kommen. Viele Arbeitgeberinnen wären deshalb froh, wenn sie ihre Angestellten legal und sozialversichert beschäftigen könnten. Aufenthaltsregelungen für Sans-Papiers führen nicht zu einem Sogeffekt, sondern sind eine Voraussetzung dafür, prekäre in dauerhafte und reguläre Arbeit umzuwandeln. So profitieren letztlich alle: Arbeitnehmerinnen, Arbeitgeber und auch der Staat.